

Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **251 (1972)**

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ter daheim ärgert sich dann schwer, wenn das Geschirrwasser so lange vergebens kocht, und wenn dann der Toni endlich doch kommt, bringt man schier den Deckel nicht von der Tanse und das Gütschlein Milch, das sonst immer dem Büsi gehört, ist auch zu Eis gefroren. Aus dem Sohn aber bringt die Mutter um alles in der Welt kein Sterbenswörtlein heraus über seinen Verbleib. Beleidigt scheuert sie das Milchgeschirr und derweil sitzt der verliebte Sohn am Ofen und kaut abwesend am verspäteten Nachtessen. Es kommt ihm nun auf einmal vor, die gelehrten Leute und die Poeten haben doch recht, wenn sie die Liebe als eine wichtige schwere Sache so oft und ausgiebig behandeln. Es gibt da doch allerhand, was man nicht mit einem Spaß und nicht mit Pfeifen erledigen kann. Denn gerade das Mädchen, das die Eltern zum voraus von der Liste ihrer eventuellen Schwiegertöchter ausgeschlossen haben, gefällt ihm halt doch am besten, und er studiert darüber nach, ob das etwa die wahre, berühmte erste Liebe sei, oder nur ein bißchen Oppositionsgeist, der in letzter Zeit immer da ist, wenn der Vater eine Meinung hat. Aber das weiß er fast aus allen Romanen heraus, die er gelesen, daß das Liebe ist, wenn es einem im Herzen so eigen wohl und weh ist, sobald man sie sieht — also!

Es ist auf dem Lande keine einfache Sache, das Heiraten, — auch dann nicht, wenn einer glücklich herausgefunden hat, wen er nun sicher und gewiß zur Frau haben möchte. Auch dann ist es noch schwer, wenn das Anneli von selber am Abend stehen bleibt beim Weglein, — wenn es im Stall mithilft, um ja den Toni nicht warten zu lassen, — ja, am schwersten wird alles, wenn die zwei einig sind. Wohl gibt es dann wunderliebe, heimliche Abendstunden in kalter, sternheller Winterzeit, trautes heimeliges Beisammensein in der elterlichen Stube des Mädchens, wo das Mostglas ewig nie leer wird und um Neujahr herum die Birnwecken

lang und eiergelb auf dem Tisch liegen. Heimliche kleine Nöte, wenn sich des Meitlis Vater immer wieder aus der Stubenkammer räuspert zum Zeichen, daß jetzt Zeit wäre zum endlichen Aufbruch.

Aber wehe, wenn der Sohn in einem Hause z'Liecht saß, aus dem die Eltern keine Sohnsfrau haben wollten! Da fangen dann die bekannten Streite zwischen Vater und Sohn an, die meist damit enden, daß der Vater den Sohn heiraten lassen muß und den Hof aus Protest nicht übergibt. Die Mutter kann da meistens nichts machen, als dem Sohn hinten herum zeigen, daß sie nach wie vor zu ihm steht.

Wenn aber einer den rechten Weg nimmt — hei, wie schön und lustig ist dann die Zeit! Da sattelt der alte Vater selbst den Eidgenossen, daß der Sohn zu seiner Liebsten reiten kann. Denn es hängt doch für die Eltern so viel daran, wen sie da auf das Heimet und ins Haus bekommen. Sie wissen, wie schwer einer zeit-lebens zu tragen hat an einem schlechten Handel, wie sie sagen. Denn auf dem Lande ist es nicht Mode, daß man auf ein paar Jahre heiratet und dann scheidet, wenn es schief geht, — nein, wenn zwei ihr Leben und Schaffen und ihr Geldlein zusammengetan haben, dann kann das nicht mehr auseinandergetan werden. Das wäre komplizierter als an jenen Orten, wo es heißt: Das Bett dir, der Schrank mir und das andere zurück ins Möbelhaus! Nein, da geht alles solid und wacker zu, — das Haus ist alt, aber es wird blitzblank ausgemalt für die «jung Frau», die Küche bekommt einen neuen Herd und die Stube einen währschaffen Kachelofen. Dann kommen, wenn es Ernst gilt, einmal auch die Väter zusammen und lassen sich ein wenig in die finanziellen Lagen blicken. Je nachdem stellt sich dann der Preis, zu dem die Jungen das Heimet übernehmen müssen.

Ich glaube nicht, daß anderswo als auf dem Lande die bräutliche Zeit schöner und roman-

für edles Porzellan — Original Meissen
für seltene Stiche — Schöne Ansichten
für gepflegte Möbel — Antik und Stilform
für Antiquitäten vom Fachmann

Bei uns sind Sie jederzeit vertrauensvoll
 beraten!

zu

Kunsthandlung Rudolf Raubach

Neugasse 41, 9000 St.Gallen,
 neben Ménagère AG



tischer ist. Gewiß sind unsere Bauernburschen keine Schwärmer und keine Märchenprinzen. Aber dafür lieben sie ihr Mädchen treu und wahr, und es ist wohl auch ein schönes Gefühl, so, eines wortkargen, innerlich aber eines so tiefen Menschen einziges Glück zu sein — eines ganzen großen Hofes anerkannte Herrin und Mutter.

Einen Winter über dauert meist die Brautzeit. Sie fängt an, wenn der Tag kurz wird, schmückt

sich zu Weihnachten mit goldenen Ringen und endigt mit einer flotten Hochzeit im Maien, wo die Kutschen durch das blühende Land fahren und das Heugras bald reif ist. Der Bräutigam mit dem weißen Sträußlein hat das klug ausgerechnet, — nun hat er winterlang keine Arbeit versäumt und braucht keine Hochzeitsreise zu machen, dieweil man in ein paar Tagen doch mit dem Heuet beginnt.

Jetzt

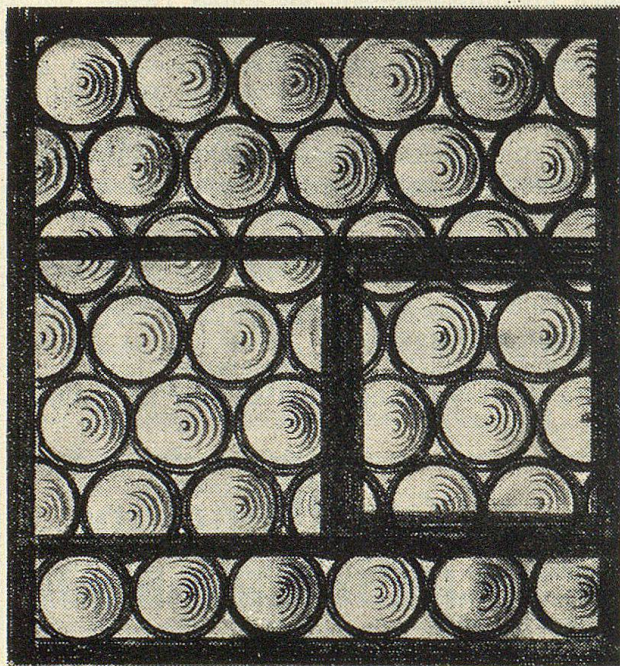
Ecosan

füttern aus dem
Mischfutterwerk

EBERLE + CO. AG Mühlen 9532 Rickenbach-Wil

Tel. 073/22 48 22

Butzenfenster



Wappenscheiben

Kunstverglasungen

G. Mathies, 9000 St. Gallen

St. Jakobstraße 46 c Telefon (071) 24 33 59

Zu nebenstehendem Bilde:

Der Berg

Du ragst erhaben in die Zeit,
Umweht vom Hauch der Ewigkeit.
Du schweigst, wenn donnernd von der Gacht
Die Föhnlawine niederkracht

Der Blitzstrahl zuckt durch Nacht und Sturm,
Doch du bleibst Burg, mit Wall und Turm.
Es glüht der Felsen Zinnenkranz
Im letzten Abendsonnenglanz.

Du bist die Ruhe in der Hast,
Hoch über Lärm und Tageslast.
Im tiefen Talgrund haust Gezwerg;
Als Riese trutzest du — mein Berg!

Jakob Kuratli

(Anmerkung:

Gacht, von «gäch» = steil, also Steilhalde)